



Universitätsbibliothek Paderborn

Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

Casalicchio, Carlo

Augsburg, Jm Jahr Christi 1706

77. Die Palläst und Häuser der grossen Herren seynd zuweilen ausserhalb schön/ inwendig aber leer.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47900](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47900)

Aëream propter crevisse cucurbita pinum,
Dicitur, & grandi luxuriasse comâ.
Cum ramos complexa, ipsumque egrefsa
cacumen

Se præstare aliis, credidit arboribus.
Cui pinus nimium brevis est hæc gloria,
nam te
Protinus adveniet, quæ malè perdet
hyems.



Die LXXVII. Sinnreiche History.

Die Pallast und Häuser der grossen Herren seynd zuweilen
ausserhalb schön / inwendig aber leer.

Est kaum zu glauben / daß ein grössere Thorheit auff dieser Welt seye / oder könne gefunden werden / als eben die Blindheit deren / welche / damit sie für reich / Adels- und Stands-Verfohnen von allen mögen angesehen werden / bey allen / so wohl offentlichen / als Privat-Conversationen / Spihlen / Comödien / und was dergleichen seyn kan / sich einfinden lassen / was sie von andern sehen / wollen sie es auch nach thun / ohne Betrachten / oder Vorbedacht / ob sie es thun können / ob es ihre Kräfte / oder vielmehr ihre Beutel ertragen / oder nicht; Bey allen Mahlzeiten / Panqueten / und Zusammenkunften seynd sie die Erste; Kommt heut ein neue Modi auff / erscheinen sie morgen schon mit derselben bekleidet; Ist ein Spihl vorhanden / wollen sie auch nicht die Letzte seyn / darbey sie gar offermahlen aus Pravadâ zwey-dreyhundert / ja tausend und mehr Rthlr. segnen / bis / und so lang / daß sie ihr Haab und Guth verspihlet / wann sienichts mehr ha-

ben / pressen sie die Unterthanen wider die Gebühr / legen neue Anlagen auff / und was das mehriste ist / unter einem scheinbaren Prätext stehlen sie dem Nächsten das Seinige ab / verkauffen auch endlich allen Haußrath / sambt allen Freyheiten / so sie der Zeit haben / und ins künfftig haben könnten / daß ihnen also nichts überbleibt / als die leere Häuser / die sie / als Fidecommis nicht haben verkauffen können / alle Reichthumb / die lig- und fahrende Gütter / die Herrschafften / Unterthanen / Privilegien / Freyheiten / sambt allen Mobilien wird liederlicher Weiß verthan / ver-spihlet / vertumulieret / daß manchem Cavalier nichts anderst überbleibt / als der Titel eines Baron / Grafen / Marches / etc. prætereaque nihil.

Hiebey tauget gar schön jenes / was sich mit einem Dieb bey einem solchen Cavalier hat zugegetragen. Der Dieb sahe von weitem ein grosses Schloß / gieng demselben zu; So bald er nahend hinzu kommen / sande er solches zwar versperrt / doch ohne einzige Wacht / er betrachtete das

Gebäu / welches dem Ansehen nach Fürstlich ware. Vor der Porten ware ein Königlichliche / Majestätische / von dem köstlichsten Marmor / mit dem künstlichsten Statuen wohl gezeihete Stiegen / ob der Porten das Wappen des Cavaliers auff allerzierlichste ausgehauen / alle außere Werck gaben zu erkennen / daß alles noch viel köstlicher seyn müste / da gedachte er / auff einmahl solche Beuthe zu bekommen / daß er alsdann nichts mehr vonnöthen haben würde / solches Handwerck länger zu treiben. Mitten in der Nacht ersah er seinen Vortheil / stiege zu einem schlechten Fenster hinein / begabe sich alsdann in die obere Zimmer hinauff / und suchte mit einer Diebs-Latern / so er zu diesem End bey sich hatte / allenthalben herum / was ihm taugen möchte; Er gieng von einem Zimmer in das andere / von einem Gemach in den andern / suchte auffsgenaueste alles aus / Könnte aber nirgends nicht das mindiste finden. Der Cavalier / welcher auff einer schlechten Madrasen in seinem Cabinet wegen des ringen Magen / ganz leis schlaffte / hörte etwas herum ni-

sten / bildete ihm bald ein / was es seyn möchte. Da ernun das Haupt ein wenig erhebt / und den Dieb so fleissig und eibsig suchen sahe / fieng er von Herzen an zu lachen / bliebe auff seiner Lagerstatt unerschrocken liegen / und sagte mit ganz fröhlichem Gemüth zu ihm: Wie ist es möglich / mein guter Mensch / daß du bey eytler Nacht mit aller deiner Kunst dasjenige in meinem Schloß sehen und finden mügest / was ich bey dem lichten Tag mit allem meinem Fleiß weder sehen noch finden kan; Als wollte er sagen: Weilen ich bey hellem Tag im ganzen Schloß nichts finde / wirst du bey der Nacht noch weniger finden. Dieses alles hat ein Poet in folgenden Versen kurglich verfasst.

Cum sua, decoctor subeuntem limina
furem
Quarere speratas, nocte videret o-
pes.
Nocte, quid in nostris circumspicis a-
dibus? inquit:
Hic ego nil mediâ cernere luce
queo.



Die LXXVIII. Sinnreiche History.

Wer denen Astrologis glaubt / wird leichtlich betrogen.



Ehr wohl / vortreflich / und weislich hat jener Philosoph von denen Astrologis geredt / welcher gesagt hat: Maxime esse ridiculos Astro-

nomos, ut, cum non videant pisces juxta se nantes, illos, qui in caelo sunt, se videre dicant. Wie kan es möglich seyn / daß sie das Wesen / die Natur / Qualität / und Wirkung der Fische / so ihrem Aus-

Ec 3 sagen